

ΠΑΝΕΠΙΣΤΗΜΙΟ ΙΩΑΝΝΙΝΩΝ
ΤΟΜΕΑΣ ΦΙΛΟΣΟΦΙΑΣ
ΕΡΓΑΣΤΗΡΙΟ ΕΡΕΥΝΩΝ ΝΕΟΕΛΛΗΝΙΚΗΣ ΦΙΛΟΣΟΦΙΑΣ
ΔΙΕΥΘΥΝΤΗΣ: ΕΠ. ΚΑΘΗΓΗΤΗΣ ΚΩΝΣΤΑΝΤΙΝΟΣ Θ. ΠΕΤΣΙΟΣ

VIERTER ABSCHNITT.



Das Ende.

Rückkehr zur Ontologie.

ERSTES KAPITEL.

Die zwei Welten: Sein und Sollen.

Wir fanden in den bisherigen Bestimmungen:
a) die Substanz, der Weltgrund, modifizierte sich in die Einzeldinge (für sich); *b)* mit der Entstehung der sogenannten Empfindung wurden diese fürsichseienden Einzeldinge durch dieselbe näher bestimmt: sie erhielten eine besondere Existenz für das Subjekt; und *c)* mit der Entstehung des Subjektes Mensch entstanden Forderungen, d. i. zu realisierende Werte.

Dies alles besagt nun, dass es zunächst drei Welten gibt:

a) die Welt an und für sich, die Welt des objektiven Seins, d. i. die Welt der Substanz und ihrer Modifikationen, der Dinge für sich;

b) die Welt des Subjektes, d. i. die Welt, wie sie durch die Empfindung aus der Welt für sich für das empfindende Subjekt überhaupt entstand;

c) endlich die Welt des Sollens, die Welt, wie

sie sein sollte, wie sie sein soll, die Welt im Bewusstsein des ästhetisch, d. i. eben des ästhetisch - künstlerisch und ästhetisch - ethisch fordernden Wesens des Menschen: die Welt des Künstlers (durch beabsichtigte und genaue Durchführung des Kristallisationsvorganges in der Natur, d. i. des Schönheitsgesetzes im Menschen) und die Welt der ethischen Werte (des sein-sollenden Verhaltens des Menschen, das sich aus der Anwendung des Harmoniegesetzes auf das Verhalten des Menschen ergab).

Das Verhältnis dieser drei Welten zu einander ist dies: die Welt an und für sich ist der Grund der Welt des Subjektes; denn jene Welt ist es, die durch die Empfindung näher bestimmt wird; dagegen ist die Welt an und für sich nur insofern der Grund auch der Welt des Sollens, als der Mensch, der diese Forderung aus sich heraus spricht, auch zur Welt an und für sich gehört; d. h. also: sehen wir von der Nebensache ab, wer die Welt des Sollens anstrebt, d. i. wie sie existiert, so ist es klar, dass diese Welt des Sollens als das der Welt des Seins Gegenübergestellte mit ihr im Prinzipie nichts zu tun hat: sie existiert für sich. Das ist das Verhältnis

der Welt des Seins zu der Welt der Empfindung und zu der Welt des Sollens. Das Verhältnis der zwei letzteren zu einander ist dies: insofern nach den Untersuchungen über das seelisch genannte Leben die Empfindung die Voraussetzung des Bewusstseins, der Erkenntnis, ist, muss auch die Empfindung als die Voraussetzung der Welt des Sollens, dieses Produktes des menschlichen Bewusstseins (der menschlichen Erkenntnis) angesehen werden, aber die Welt des Sollens und die Welt der Empfindung sind nicht notwendig gegenseitig verbunden: die Welt der Empfindung ist auch ohne die Welt des Sollens vorhanden.

Die Verschiedenheit zwischen den drei Welten des Seins, der Empfindung und des Sollens ist also die: die Welt der Empfindung ist bloss ein Schein für das Subjekt; die Welt des Sollens, als eine Forderung, als eine angestrebte Welt, ist eine ideale Existenz im Bewusstsein, im Denken des Menschen; die Welt des Seins existiert realiter.

Aus alledem ergibt sich: die Welt des Seins und die Welt des Sollens allein existieren realiter, freilich die erste als realiter vorhandene, die

andere als noch zu erzeugende, als Realität in der Forderung; so ist denn jede für sich eine objektive Welt, und keine ist die Negation der anderen; die Welt der Empfindung ist nur ein subjektiver Schein. In diesem Falle ist nun anzunehmen: es gibt (nur) zwei Welten:

a) die Welt des Seins, d. i. die Natur, wie sie an und für sich ist, die dann vom Subjekte durch die Empfindung subjektiv gestaltet wird, und

b) die Welt des Sollens, d. i. die Natur, die Ordnung, die angestrebt wird.

Die Welt des Seins beruht auf der Substanz als ihre Modifikation; die Welt des Sollens ist die von dem speziellen menschlichen Wesen angestrebte Natur und besteht also (freilich als Streben, als Ideal) nur mit dem Menschen, wie er als eine Tatsache, als eine gegebene Grösse vorhanden ist. Die Welt des Seins ist also absolut notwendig, die Welt des Sollens aber nur für den Menschen notwendig, wie er ist, für den gegebenen Menschen als Erkenntnis und zwar als ästhetische Erkenntnis, als ästhetisches (künstlerisches und ethisches) Sollen. Die Welt des Seins existiert absolut, weil sie auch als Werden

nur Modifikation des absolut Seienden ist; die Welt des Sollens existiert nur durch ihre Bedingung, durch die Eigenart des Menschen; sonst ist sie eine zu erzeugende Welt.

ZWEITES KAPITEL.

Der Gang der Entwicklung.

Wir müssen also mit den zwei Welten, mit der Welt des Seins, der seienden Natur, und mit der Welt des Sollens, der angestrebten Natur, zwei Perioden der Entwicklung unterscheiden:

a) die Entwicklung des Seins, die Entstehung der Dinge für sich aus der Substanz heraus, die Entstehung der seienden Natur und

b) die Realisationsstufen des Sollens, die Entwicklung der angestrebten Natur.

Diese zwei Perioden lassen sich auch als Entwicklung der Natur bis zum Menschen und als Entwicklung des Menschen bezeichnen. Dies gilt nicht in dem Sinne, dass der Mensch nicht zum Sein gehört und nicht ein Moment desselben ist, sondern in dem Sinne, dass er mit seinem Sollen über das Sein hinausstrebt.

**A. Der Entwicklungsgang bis zum Menschen,
d. i. die Entwicklung des Seins.**

Einen Anfang der Weltentstehung hat es nicht gegeben: denn da das Werden in der inneren Bewegung, d. i. in der (uns allerdings dem Wesen nach weiter unbekanntem) Eigenart der Substanz beruht, so ist es einfach ausgeschlossen, dass der Weltgrund, die Substanz, je für sich, d. h. ohne Modifikationen war. Mit der Substanz, wie wir sie durch ihre Offenbarungen teilweise erkennen und bestimmen können, ist zugleich und ohne besonderen zeitlichen Anfang auch die Entstehung der Dinge für sich und die Entwicklung gegeben.

Einfach genug ist dabei der Entwicklungsgang der Dinge (für sich):

Durch innere, durch Wesens-Eigenart und -Nötigung (als Ursache) trat die Substanz aus sich heraus: sie modifizierte sich, sie brachte Modifikationen hervor; und durch innere und äussere Ursachen (durch Wesens-Eigenart und -Nötigung und durch Umgebungs-Nötigung) modifizierten sich dann weiter auch die ersten Modifikationen.

Es entstanden nun die zwei Seinsformen:

zunächst das sogenannte anorganische Gebilde, und

es entstand darauf das sogenannte organische Gebilde und spezieller das Leben.

Das sind die zwei ersten prinzipiellen Modifikationserscheinungen der Substanz nicht neben-, sondern nacheinander und auseinander, somit ineinander direkt aus der Substanz.

Aus der ersten einfachsten Lebensform entwickelte sich dann die ganze Kette der Lebensformen durch innere (Eigenbewegungs-, Reizbarkeits- und Empfindungs-) und durch äussere (Umgebungs-) Ursachen und Nötigungen. Und ein Glied dieser Kette ist auch der Mensch als ein seiendes Wesen.

Diese ganze Entwicklung als Entwicklung der Modifikationen der Substanz haben wir bereits als eine genaue Mechanik von Ursachen und Wirkungen kennen gelernt: ¹⁾ sie zeigt sich bereits im allgemeinen darin, dass alles Werden durch innere und äussere Notwendigkeiten bedingt ist; und teilweise kennen wir sie auch direkt, indem wir durch die Tatsachen finden,

¹⁾ Vgl. oben S. 43 ff. das ganze Kapitel.

wie z. B. die Umgebung eine bestimmte Wirkung hervorbringt ¹⁾ (verursacht). Somit steht aber auch dies fest: diese Entwicklung ist plan- und ziellos; die Einzeldinge entstehen plan- und ziellos und gehen wieder plan- und ziellos zugrunde; ²⁾ handelt es sich doch eben um ein Entstehen und Vergehen aus gegebenen inneren und äusseren Notwendigkeiten: durch innere Eigenbewegungs-, Reizbarkeits- und Empfindungs- und durch äussere Umgebungs-Ursachen entstehen die Lebensformen und aus inneren Erschöpfungs- und äusseren Umgebungs-Ursachen gehen sie dann zugrunde.

B. Der Entwicklungsgang des Menschen, d. i. die Realisationsstufen des Sollens.

Der Mensch stellte sich jedoch dem Sein auch entgegen. Er ist zwar, wie wir soeben gefunden haben, auch selber ein Sein in der kettenartigen Gliederung der Welt des Seins, der seienden Natur. Aber indem er im Unterschiede von den übrigen Tieren Bewusstsein und somit Träger

¹⁾ Vgl. meine Schrift: Die materielle Natur.

²⁾ Dass aus der bestimmten ethischen Entwicklung des Menschen kein Ziel für die Weltentstehung konstruiert werden darf, kommt weiter unten im dritten Kapitel zur Sprache.

des Sollengesetzes ist, versucht er die blinde Notwendigkeit des Seins zu brechen und strebt eine neue Natur an, die durch das Sollen in ihm hervorgerufen wird. Es handelt sich um einen Zwang im Menschen, dem Sein, der seienden Natur, gegenüber eine neue Natur hervorzu- bringen, die aber, abgesehen von den Kunst- Schöpfungen, wie wir gesehen haben, eigentlich nur eine Welt der Ordnung, einer neuen (eben nach dem „Sollen“ gerichteten) Ordnung und in diesem Sinne ein angestrebtes Da-Sein des Menschen ist.

Freilich sind die Menschen wie körperlich so auch seelisch nicht von Geburt und nicht von Anfang an fertig gewesen; sie wurden und werden zu dem, was sie sind, immer durch die Entwicklung und in der Entwicklung. Das ist die deutliche Sprache aller Tatsachen. Auch haben wir, was spezieller das Sollen-Bewusstsein anbelangt, gefunden, ¹⁾ dass es nicht von allen Menschen, sowohl als Individuen wie als Rassen bzw. als Spezies gedacht, im gleichen Stärke- und Höhe- grade getragen wird. Und endlich ist es das Ergebnis der Einzeluntersuchungen über das

¹⁾ Vgl. oben S. 55 f. und S. 114 f.

soziale Zusammensein der Menschen, dass die Menschen-Spezies (-Rassen), -Nationen und -Individuen auch als mit einem besonderen Habitus, einer besonderen seelischen und geistigen Eigenart ausgestattet und als verschieden angenommen werden müssen.¹⁾ Somit ist es klar, dass, wenn der Mensch hier als Schöpfer der seinsollenden Natur in Betracht kommt, zwar vom Menschen als von einer Gattungerscheinung überhaupt die Rede ist und sein muss; die Realisation des Sollens aber doch einen eigenartigen Fortgang nehmen musste und nimmt.

a) Vor allem ist der Sollen-Zwang im Inneren des Menschen nicht ursprünglich und wird auch nicht mit der Entstehung des Menschen gegeben: der Mensch als Bewusstsein, d. i. als Erkennen, musste eben erst erkennen, er musste erst das Bewusstsein, das Wissen von seiner Umgebung und von sich selbst, erreichen. Denn das Bewusstsein ist nach den Untersuchungen der seelisch genannten Erscheinungen nicht ein Etwas im Menschen, in das die Vorstellungen hineinfallen; sondern es ist diese Vorstellungen selbst und ihre Verbindungen. So wird denn

¹⁾ Vgl. meine Soziologie, 2. Aufl., die betreffenden Kapitel.

das Bewusstsein in dem Masse grösser und es entstehet in dem Masse, als Vorstellungen im Menschen entstehen. Also: der Mensch brachte nicht ein Sollenbewusstsein von Natur aus mit sich; sondern, wie wir fanden, er gewann dasselbe, und zwar, wie es hier von Grund aus ersichtlich ist, auf Grund der Erkenntnis des Kristallisationsvorganges in der Natur des Seins. Und das geschieht bei verschiedenen Menschen eben verschieden: die einen kommen nie dazu, auch begreifen sie es nicht (gerade so gut wie es auch Menschen gibt, die es z. B. beim Zählen nie über drei oder zehn bringen); andere wiederum sind zwar unfähig, selbständig dazu zu kommen, aber sie sind fähig, sich es anzueignen, sich von anderen befruchten, anregen zu lassen; und ein dritter Schlag von Menschen gelangt selbständig auf jenes Bewusstsein zeitlich früh oder spät. Dies stellen die Untersuchungen über das soziale Zusammensein von Menschen ¹⁾ auch in der Weise fest, dass sie das Vorhandensein, die Entstehung und Verbreitung der Forderung „der Mensch soll als Mensch gelten!“ unter-

¹⁾ Vgl. meine Soziologie, 2. Aufl., S. 77 und sonst.

suchen und feststellen. Auf alle Fälle steht also fest, dass kein Menschenschlag das Sollenbewusstsein bei seiner Entstehung mit in die Welt brachte.

Zunächst handelte es sich also bei der Entstehung des Sollenbewusstseins um einen Vorgang innerhalb der günstig beanlagten Nation. Das Sollenbewusstsein entsteht hier nach und nach und es ist nichts anderes als die Folge der ästhetischen Erkenntnis, der Entstehung des Bewusstseins von dem Kristallisierungsvorgange in der Natur des Seins. Und dieses Sollenbewusstsein treibt nun, wie wir bereits wissen,¹⁾ die betreffende Nation zur Kunst und es treibt sie zum Ethischen (der Mensch soll als Mensch gelten!).

Nun sind aber die menschlichen Individuen einander nicht gleich und das sind sie auch innerhalb einer Nation nicht. So kommt es also bei der Entstehung des Sollenbewusstseins innerhalb der günstig beanlagten Nation auf besondere Individuen an. Sie sind die führenden Geister: sie erreichen als die ersten das Bewusstsein der Umgebung und das eigene

¹⁾ Vgl. oben S. 62 und 70 ff.

Bewusstsein im Unterschiede von der Umgebung, und sie erreichen damit als die ersten auch das Sollen, das diese Bewusstsein erzeugen: ¹⁾ sie sind die führenden Forscher, die führenden Künstler und die führenden Entwicklungsmeister des Menschengeschlechtes auf dem Gebiete des praktischen Verhaltens; sie spüren in sich als die ersten mächtig den Drang des Sollenbewusstseins und sie greifen, je nach seiner Offenbarungsweise in ihnen und je nach ihren eigenen weiteren Dispositionen, zur Kunst, zur Forschung oder zur ethischen Belehrung der anderen und zur ethischen Gestaltung des sozialen und des individuellen Lebens: sie führen so zur Realisation der auch in anderen erweckten ethischen Forderung, zur Realisation der Welt des Sollens.

b) Nun sind aber die Menschen-Spezies, bzw. -Rassen und -Nationen von einander durch eine besondere psychische Eigenart, durch einen besonderen seelischen Habitus verschieden. Dies ist ein Postulat und teilweise auch direkt ein Ergebnis der Untersuchungen über die Ursachen der Entwicklung des sozialen Lebens. ²⁾ Diese

¹⁾ Vgl. oben S. 62.

²⁾ Vgl. meine Soziologie, 2. Aufl., die betreffenden Kapitel.

Eigenarten lassen sich hier für die zwei bedeutendsten Mischungsprodukte, die sogenannten Arier und die sogenannten Semiten, aus den speziellen Untersuchungen heraus also gewinnen: bei den sogenannten Ariern bringt sich im sozialen Leben eine Selbständigkeit des Individuums zum Ausdruck, bei den sogenannten Semiten dagegen geht das Individuum in seiner Untertänigkeit verloren; durch Kunst und Literatur zeigen die Arier einen Vorsprung über die Semiten, die Arier besitzen den Schönheitssinn viel entwickelter als die Semiten; dies zeigte sich ja grundlegend auch bei der Ausgestaltung der Religionen durch die Arier in Mythos, durch die Semiten in Monotheismus.¹⁾ Freilich sind die Begriffe Arier und Semiten künstlich, und so sind weder die sogenannten semitischen noch die sogenannten arischen Nationen untereinander ganz gleich; die Untersuchungen über das soziale Leben deckten Charakterunterschiede innerhalb Griechen und Germanen und innerhalb der aus den Germanen hervorgegangenen neueren Völkern auf. D. h. also allgemein betrachtet: es handelt sich bei der Verschiedenheit der

¹ Vgl. meine Schrift: Gott, Religion.

Rassen (bezw. schon der Spezies) und der Nationen typisch vor allem um den Stärke- und Höhegrad, wie die zwei Eigenarten des Wesens „Mensch“, nämlich die übrig-tierische Glückseligkeitstendenz und das dem Menschen spezifische ästhetische Bewusstsein, vorkommen: die erstere fehlt fast bei keinem Individuum und vollends bei keiner Spezies, Rasse und Nation, aber die speziellere Eigenart des Menschen, das ästhetische Bewusstsein, variiert je nach Stärke und Höhe nicht nur bei den verschiedenen Individuen, sondern vor allem für das Komplexe aus der Vereinigung der Individuen, bei den Spezies, bei den Rassen und bei den Nationen. Diese Zustände bedingen dann die Vorherrschaft der Idee der Sittlichkeit und der Religion im ersteren Falle und die Vorherrschaft des Sollens an und für sich im zweiten Falle. Daraus erklärt sich jetzt auch die Tatsache, welche die Einzelforschung feststellt, dass nämlich die Wurzelbedeutung der allgemein sittlich genannten Werte „gut“, „böse“, „schlecht“ usw. bei den verschiedenen Rassen einen anderen Begriff zum Ausdruck bringen: ¹⁾ das verhältnis-

¹⁾ Vgl. darüber spezieller die Monatsschrift für Soziologie, 1909 Juni, S. 422 ff.

Eleutheropoulos, Philosophie.

mässig reinste Ästhetische offenbart sich in der griechischen Sprache, das ästhetische, aber vorzüglich das ordnungs- und kraftmässige, zeigt sich bei den Germanen usw.; dagegen: die Vorherrschaft des Glückseligkeitsgedankens kommt z. B. bei den Israeliten und den Arabern zum Ausdruck.

Aus diesen Bestimmungen wird nun folgendes klar: sind die führenden Geister Individuen als Glieder einer Nation, so sind auch diese führenden Geister, als die potenzierten National-eigenarten, durch die Eigenart ihrer Nation bedingt. So sind die führenden Geister als Forscher oder als Künstler oder als praktische Führer tätig, aber sie sind es nur insofern es durch die Nationaleigenart zugelassen wird und durch diese Eigenart bedingt und gefärbt: Forscher hat das alte Testament nicht hervorgebracht, bei anderen Nationen, den Mischungsverhältnissen entsprechend (z. B. bei den Ägyptern), stand die Forschung im besten Falle im Dienste der Religion usw.; dagegen löste sich die Forschung schon frühzeitig bei den Griechen von der Religion ab; Propheten hat das Israelitentum erzeugt, Philosophen als Priester das Ägypten-

tum und reine Philosophen das Griechentum; hier kam das Ethische vorherrschendermassen als Schönheit und Sollen an sich zum Ausdruck, bei den Israeliten aber kam das gleiche vorherrschendermassen als Gottesbefehl (als Sittlichkeit) zur Geltung. Gesetzgeber, Religionsstifter und Propheten, Philosophen, Dichter und Forscher, die führen, sind also verschiedene Formen, unter denen die führenden Geister erscheinen; sie entsprechen der Nationaleigenart, als deren Potenzierung. Dass die Israeliten ihre Propheten durch göttliche Offenbarung sprechen lassen, ist nur eine falsche Erklärung auf Grund einer falschen Vorstellung, auf Grund des falschen Bewusstseins-Objektes „Gott“; in Wahrheit ist das Prophetentum und infolge desselben die Offenbarung ein potenziertes Gottesbewusstsein der Nation, das sich visionär, bezw. hallucinatorisch objektiviert; gibt es doch keinen Gott, der sich offenbaren kann; d. h. also: das starke Eigenbewusstsein der inneren potenzierten Anlage der Nation in einem Individuum wird zur Mission objektiviert; der „Prophet“ kommt sich jetzt als Abgesandter Gottes vor und seine Worte erscheinen als das ihm durch Gott Mit-

geteilte. Dass nun in diesem Falle die Prophetie und die Ansicht von Offenbarung nur innerhalb eines religiös tätigen Volkes, eben z. B. innerhalb des Israelitentums auftauchen konnten, ist begreiflich. So sind denn die gleichen, ja dem Ethischen viel näher und viel reiner näher kommenden Lehren durch die griechische Philosophie ohne prophetischen und Offenbarungs-Anstrich ausgesprochen worden.

Somit geschieht die Entwicklung in der Richtung des Sollenbewusstseins also:

a) äusserlich: die führenden Geister sind die ersten, die zu diesem Bewusstsein kommen, die es erreichen. Ihnen folgen zunächst eher die Angehörigen (mindestens die Beanlagteren) der eigenen Nation; von dieser geht dann ein allgemeiner Einfluss auf andere Nationen aus: diese nehmen jene Ideen, die sich im Grundgedanken „der Mensch soll als Mensch gelten!“ zusammenfassen lassen, in sich auf und folgen mit, müssen mitfolgen, handelt es sich doch um einen Drang der spezifisch menschlichen Natur. So entwickelt sich durch die gegenseitige Berührung und den Verkehr der Nationen und Rassen und Spezies durch die Urhebererschaft

führender Geister, dann führender Nationen, die Menschheit, d. i. das gesamte Menschengeschlecht als Gesamtheit. Und diese ganze Entwicklung geschieht nach der Richtung einer sich im Menschen drängenden neuen Ordnung der Verhältnisse.

b) innerlich: das entstehende ästhetische Bewusstsein (Erkennen) verwandelt sich, wie wir früher fanden, in ein Sollen, in einen Drang, der einerseits zur Kunst, andererseits zu einem durch das gleiche Gesetz bedingten Verhalten des Individuums drängt. Doch das Individuum handelt dabei mehr oder weniger auch unter dem Drucke seines Glückseligkeitsdranges, also so, als ob seine durch das Ethische geregelte Handlungsweise ein höherer, von aussen kommender Befehl, d. i. eben das Mittel zur Erreichung seines (materiell oder wenigstens positiv gedachten) Glückes wäre (Religion, Sittlichkeit). Das Individuum ist also ethisch, indem es sittlich ist und für seine (materiell bzw. positiv gedachte) Glückseligkeit zu sorgen glaubt, und das Menschengeschlecht ist eben darum nur innerhalb der Grenzen des Glückseligkeitsdranges ethisch (sittlich).¹⁾

¹⁾ Vgl. oben S. 114 ff.

Alle diese Bestimmungen besagen nun folgendes:

a) da die ethischen Werte, wie wir gefunden haben, im letzten Grunde Ideale sind, so handelt es sich bei der Realisation der Welt des Sollens nur um eine im Menschen vorgestellte Wirklichkeit;

b) es gibt zwei Formen der Realisationsmöglichkeit dieser Welt des Sollens: sie realisiert sich in der Umformung als Sittlichkeit (Religion), und rein an und für sich als das Ethische.

c) Doch es handelt sich in beiden Formen um eine Mechanik: denn es ist eine Notwendigkeit aus gegebenen Notwendigkeiten, was dabei zum Ausdruck kommt. Die Notwendigkeit des Bewusstseins bei der Seins-Entwicklung¹⁾ und die gleiche Notwendigkeit der Lust und Unlust als Modifikationen der Reizbarkeit bzw. der Empfindung machten die Entstehung des Sollens und damit des Dranges nach der Kunst und nach den ethischen Werten zur Notwendigkeit: der Mensch, ein durch gegebene Ursachen notwendiges Glied in der Kette der Seins-Entwick-

¹⁾ Vgl. oben S. 38 ff.

lung, erkennt den Kristallisationsvorgang im Sein, fühlt dabei wegen Wesensgleichheit Lust (bezw. Unlust), und so verwandelt sich dieses erkannte Verhältnis in ihm zur Forderung (zum Sollen des ästhetischen Bewusstseins, des Schönheitsgesetzes), zum Drange, der zur Kunst und zu einer durch das gleiche Gesetz bedingten Lebensführung des Individuums drängt.

DRITTES KAPITEL.

Der Zweck und das Ziel der Entstehung und Entwicklung aller Dinge.

Warum sind nun diese zwei Welten, die Welt des Seins und die Welt des Sollens, entstanden und warum haben sie sich entwickelt? Gab es einen Zweck zu realisieren? Galt es, ein Ziel zu erreichen? Mit dem Menschen hat (wenigstens so weit unsere Erkenntnis reicht) die Entwicklung des Seins einen Abschluss gefunden und der Mensch begann ein neues Sein, das Seinsollende, anzustreben: war nun die Entwicklung der Substanz, des Weltgrundes, bis zum Menschen am Ende verursacht worden, damit